

den Bazar. Nein, in vollster Wahrheit, so bescheiden bin ich durchaus nicht gewesen, sondern ich habe ihm in der Wärme des Gespräches den ganzen deutschen Buchhandel sammt allen Moden- und Musterzeitungen zum Subscribentensammeln angeboten, obgleich ich wirklich keine Vollmachten meiner geehrten Herren Kollegen dazu hatte. — Ich kann freilich nicht wissen, ob gerade des verehrten Herrn möglicherweise angeschafftes Fremdwörterbuch den Ausdruck „bittere Ironie“ enthalte, allein ich möchte doch vorschlagen, den Artikel irgendwo nachzuschlagen.

Der General bezeugt ferner in seinem vorerwähnten Schreiben, daß Herr L. Schäfer mit der letzten diesjährigen Nummer seines Bazar erklärt habe, er wolle diese Zeitschrift nicht mehr an die größtentheils zugleich beamteten Commissarien der Landesstiftung zur Distribution an die Abonnenten versenden. — Welch eine schöne Freiwilligkeit im Entfagen auf bisher genossene Vortheile! Allein es trifft sonderbar damit zusammen, daß auf die an den General-Polizeidirector Herrn v. Hinkeldey (vor welchem im Ministerio des Innern die Preßpolizei ressortirt) gerichteten zahlreichen und schweren Klagen der durch das Verfahren des Generals lädirten Verleger, das hohe Ministerium des Innern vor nicht langer Zeit allen Beamten von Neuem scharf verboten hat, sich in das Subscribenten-Sammeln auf Schriften und in das Distribuiren zu mischen, es müßte denn einmal eine ganz besondere, ausnähmliche Erlaubniß dazu hohen Ortes erteilt werden. Der General v. M. versichert, von einer solchen Verfügung nichts zu wissen — umso mehr muß derselbe durch Herrn L. Schäfer's „Freiwilligkeit“ überrascht worden sein!

Nachdem ich also des Herrn v. M. Schriftstück hinlänglich beleuchtet habe, wie ich meine, wende ich mich auch noch bei diesem zweiten Punkte gegen Herrn Schäfer. — Die Landesstiftung für Invalide hängt mit Preußens Weltstellung und dem hohen, vom verewigten Scharnhorst energisch empfohlenen Systeme zusammen, daß ein großes Volk durch und durch auch wehrhaft sein müsse. Denn dazu gehört, daß alle Wohlhabenden bereit sein sollen, diejenigen herzlich zu unterstützen, die als getreue Opfer für die allgemeine Wehrpflichtigkeit der Preußen, durch langen Dienst, Strapazen im Felde, durch Gefechte und Schlachten ihre Kraft und Gesundheit verloren haben, ihre Familien nicht mehr ernähren können. Wer dieser großen Idee des National-Interesses uneigennützig dient, wer thatkräftig und rein gebend hilft, daß die allgemeine Wehrpflicht als preussisches Palladium hoch aufrecht stehe und bleibe, der dient seinem Vaterlande mit, der handelt patriotisch.

Es wird mir, gegenüber dieser begeisterten Idee, schwer, mich auf Herrn L. Schäfer zurückzuwenden. Allein er hat eine neu entstehende Zeitschrift plötzlich durch jenes amtliche Subscribentensammeln und Distribuiren, das ich schilderte, leicht bekannt gemacht, in Schwung und in die Höhe gebracht, 25 Procente vom Ladenpreise dafür bezahlt und hierbei neben dem Vortheil des Jahres-Abonnements 8½ Procente erspart, die er sonst den Herren Sortimentern für den Vertrieb sovieler Exemplare hätte zu Gute lassen müssen, und er hat

auch noch die schweren Porti erspart, welche die Verbreitung von Empfehlungen und Subscribentenlisten für sovieler Exemplare jedem Andern kosten.

Ich wiederhole daher ganz unbedingt, daß ein solches Auftreten in der Sache nicht die Achtung vor reinem Patriotismus erringen kann, daß jeder Geschäftsmann in einem gewinnbringenden Bezahlen an patriotische Anstalten notorisch nur ein Ausschlagschild erblicken kann und nichts mehr. Gebt, gebt rein und ohne euren eignen Selbstvortheil an's Vaterland und seine milden Institute; das ist patriotisch und ächt! Profit aber dabei zu machen, heißt nur sich den Schein geben; so sieht jeder Verständige ein solches Verfahren an.

Zum Dritten droht Herr L. Schäfer, mir durch seine Denunciation eine criminalgerichtliche Verfolgung für diese ernst und mit vollster Ueberzeugung ausgesprochene Ansicht zu vermitteln. — Ich gehe zunächst über das Denunciren fort; es hat so seine eigene Bewandnis damit, wenn man nicht amtlich dazu verpflichtet ist. — Dann aber kenne ich die Gerechtigkeit und den hohen Sinn der preussischen Justiz, und sehe getrost den Ketten und Mauern entgegen. — Wahrscheinlich aber verwechselt Herr L. Schäfer den Criminalproceß mit dem Versuche einer Injurienklage? Thut nichts! Es kann nicht Jeder soviel vom Rechte gelernt haben, um Staats- und Privat-Interesse von einander unterscheiden zu können. — Was nun einen Injurienproceß über solche Gesinnungen betrifft, wie ich oben in Hinsicht des ächten und des Schein-Patriotismus geäußert habe, so hat Herr Justizrath Ulfert hieselbst, auf Bitten des Herrn Schäfer früher versucht, von der Redaction des Börsenblattes den Namen des Verfassers von Artikeln zu erfahren, die ich früher gegen Herrn Schäfer's Benehmen mit der Chiffre O—O und in gleichem Sinne geschrieben. Die geehrte Redaction d. Bl. hat doch wohl den Grundsatz, Namen von Anonymen nur zu nennen, wenn die zuständige Königl. Sächsische Behörde sich veranlaßt findet, sie zu fordern, und ich meine, daß wir Buchhändler Alle auf das Festhalten dieses Grundsatzes der Redaction bestehen müssen. Als mich jedoch zu derselben Zeit der Herr L. Schäfer durch einen Herrn Spuhl privatim beschickte, stellte ich sofort meinen Namen zu beliebigen Veranstellungen wider mich zu Dienste; denn es ist ein Anderes, einzuwilligen, daß ein officielles Blatt eine Ausnahme von seinen Grundsätzen mache, und ein Anderes, auf offene, directe und private Anfrage ohne alle Umschweife offen und privatim zu antworten. Jenes ist Corporationssache, dieses nur eine Privatsache. Allein bis dato hat ein so gebiegener Jurist, wie Herr Ulfert, mir weder Injurienklagen, noch Criminal-Situationen insinuiren lassen.

Den kostbaren Styl des Herrn L. Schäfer, sammt den Verzierungen, daß mich ohnmächtige Wuth erfülle, der Neid mich triebe, daß ich keine Nachsicht verdiene, plumpe Angriffe gegen ihn gemacht — das Alles thue ich heiter zu seinem oben geschilderten Patriotismus im Bezahlen der 25 Procente an die Landesstiftung, zu seiner Freiwilligkeit des Resignirens, und will hiemit ebenso dem Schreiben des Generals v. Maliszewski, als der Autorität seines Schüglings, mein freundliches Compliment gemacht haben. Die Herrn Louis Schäfer's Handlungsweise sehr charakterisirenden Fac-

ta, welche Licht über diesen Gegner geben, behalte ich mir zu geeigneter Zeit vor, wenn Herr von Maliszewsky und sein Schügling vor das Forum der Oeffentlichkeit gelangen sollten. Berlin, den 24. December 1855.

D. Janke.

[16620.] Herr Otto Janke

hat in Nr. 156 des Börsenblattes einen „Erklärung“ überschriebenen Artikel veröffentlicht, welcher nicht allein den Beweis liefert, daß der Schreiber die seinen früheren Angriffen entgegen-gestellte Mäßigung, Nachsicht und Milde weder verstanden, noch verdient hat, — sondern auch zeigt, zu welcher traurigen Verirrungen der Neid und die ohnmächtige Wuth verleiten können. —

Die nachfolgenden Schriftstücke der Herren General von Maliszewsky und Justizrath Ulfert, welche mir selbstredend schon zu Gebote standen, als Herr Otto Janke anfang, seinen Bazar-Unmuth in die Spalten des Börsenblattes auszuschütten, deren Veröffentlichung ich indeß aus einer, jenen plumphen Angriffen gegenüber mir jetzt selbst fast unerklärlichen Nachsicht unterließ, geben Aufschlüsse, welche den Herrn Janke mit sammt seiner Polemik aufs vollständigste charakterisiren.

Herr von Maliszewsky schreibt:

Auf Veranlassung des Buchhändlers Herrn Schaefer erkläre ich der Wahrheit gemäß Folgendes:

Herr Schaefer hat mir beim Erscheinen der letzten Nummer des Jahrgangs 1855 der in seinem Verlage erscheinenden Zeitung „der Bazar“ die Mittheilung gemacht, er möchte fernerhin diese Zeitschrift nicht mehr an die Commissarien der Allgemeinen Landes-Stiftung liefern, auch nicht, wie bisher geschehen, nach Orten, wo Buchhandlungen gar nicht existiren, um selbst den Schein zu meiden, als beeinträchtigte er seine Standesgenossen in ihrem Gewerbebetriebe. —

Hieraus folgt, daß nicht, wie verbreitet wird, „die Landes-Stiftung sich losgesagt habe“, oder gar, daß das Aufhören dieses Debits eine Folge der Schritte ist, welche „höheren Orts gethan“, weil von solchen Schritten der Landes-Stiftung überhaupt nichts bekannt geworden ist.

Ferner erkläre ich:

daß nicht, wie mehrfach unwahr behauptet wird, Herr Schaefer bei dem in Rede stehenden Debit Portofreiheit oder irgend welche andere Vortheile genossen hat, und endlich daß, kurz nachdem Herr Schaefer im Januar d. J. seine Subscriptions-Listen an die Organe der Allgemeinen Landes-Stiftung in Cours gesetzt hatte, der Buchhändler Herr Janke bei mir petitionirte,

ich möchte doch seine Muster- und Modezeitung eben so wie den Bazar empfehlen und durch die Allgemeine Landes-Stiftung debittiren lassen, was selbstverständlich zurückgewiesen wurde.

Berlin, den 16. Decbr. 1855.

Der Präsident des Curatorii der Allgemeinen Landes-Stiftung ic

v. Maliszewsky.

Nachdem also das Gesuch des Herrn Janke um das, was allerdings nichts Unrechtes war